

Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



1.

Mittwoch, 17. Januar.

1838.

Theater.

Vestib. (Das Ladenmädchen.
— Das Spiegelbild. — Nestroys Temperamente in spe.)
Das Lustspiel brachte uns an einem Abend zwei Neuigkeiten. Die eine: „das Ladenmädchen“, in 4 Akt., nach dem Französischen vom Grafen Maizlath, zeichnet sich durch eine artige Intrigue, durch einen lebhaften Gang der Handlung und durch die aus dem Leben der französischen Welt gegriffenen Charaktere vorthellhaft aus. Der geschätzte Bearbeiter bezeugte neuerdings seine Gewandtheit, den fremden stehenden Dialog ohne alle Schwerefälligkeit in deutsche Worte zu kleiden u. so gefiel das Stück allgemein. Mad. Grill (Therese) und Hr. Desfoir (Vrosper) hielten sich ganz im Charakter ihrer Rollen und statteten sie mit dem lebhaftesten Kolorit aus. Sie ernteten vielen Beifall, dessen auch mit Recht die Herren Berg, Vossinger u. theilhaftig wurden. — Das andere Lustspiel betitelt sich: „das Spiegelbild“, in 1 A. u. in freien Versen v. Wilhelm Marfano. Eine Eifersüchteszene, wie wir sie schon seit Kogebue unzählige Mal auf der Bühne hatten, die aber hier etwas schroff auf die Spitze gestellt wird. Die Sache wäre nicht übel, wenn sie nicht gar so gedehnt wäre, auch sind die Verse sehr stehend. Das

sämmtliche Personale: der Mann, die Frau, der Lieutenant (Hr. Dietrich, Mad. Grill und Hr. Desfoir) spielte mit Lust und Liebe, und verschaffte dem Lustspiele und sich eine gute Aufnahme. — Da unser Bericht diesmal etwas sparsam ausfällt, so wollen wir die geneigten Leser auf eine folgende interessante Vorstellung vorbereiten. Nächsten Sonnabend, den 20. d. M., soll Nestroys neuestes, so viel besprochenes und in Wien so allgemeines Aufsehen erregtes Werk, „das Haus der Temperamente“ u. zwar zum Vortheile des allbeliebten Komikers, Hrn. Rott, zur 1. Aufführung kommen. Die Direktion ermangelte nichts, um dieses kostbare Produkt würdig auszustatten. Ein geviertheiltes Theater ist noch ganz neu in der Geschichte der Theater-Illusion und die Schaulust kann in einer Sekunde den Blick an vier verschiedenen Szenen weiden. Es läßt sich nun leicht denken, wie groß sich die Theilnahme herausstellen werde, und wir ratben auf's Freundlichste sich bei Zeiten mit Sperrsitzen u. Logen vorzusehen; denn das frappante Stück und der geschätzte Benefiziant allein hätte schon auf ein übervolles Haus Anspruch. Wir werden sehen!

Dfen. (Hr. Bechtold als Gast.) Hr. Dr. Bechtold, vom Theater an der Wien, gibt gegenwärtig

auf unserer Bühne Gastrollen. Wir sahen ihn bisher als Hugo in der „Schuld“, und als Corrad im „Irenenhaus zu Dijon“. Das Aeußere dieses Schauspielers ist angenehm, sein Organ verständlich. Die erstere Rolle war eine glückliche Leistung, da sie ihm ein zweimaliges Hervorrufen bewirkte. Die andere Rolle scheint er nicht von der wichtigsten Seite aufgefaßt zu haben, da er die sonst unausbleibliche Wirkung nicht traf. Wir wollen jedoch noch die fernern Rollen abwarten, um zu einem Endurtheile über diesen Mimen zu gelangen.

Preßburg. (Blühender Stand der Oper. — Gäste. — Dem. Denker. — Schön ist Mad. Waas, aber —. Ein durchgefallener Percival und eine durchgefallene Oper. — Die Ballnacht.) Nun ein Jahr zu Ende, und ein neues begonnen, wollen wir unserer hiesigen Schaubühne ihre Prognostikon für die Zukunft sowohl stellen, als Geleistetes besprechen. — So gespannt Alles auf die Eröffnung des neu dekorirten Winterschauspielhauses war, so sehr wurden diese Erwartung übertroffen. Wir können mit Recht behaupten, daß selten Provinzialbühnen so schöne u. reiche Kräfte, besonders im Fache der Oper besitzen. Die Dellek, Leeb und Eder, deren Namen auch in Wien einen guten Klang haben, so wie Herr Mellinger tragen hiezu wohl das Meiste bei; weniger ist der Tenor Herr Erl zu rühmen. Er ist zu schwach für einen ersten Tenor, und besitzt auch noch wenig Schule. Ebre gebührt auch Hrn. Hözl, Vater, Regisseur der Oper u. des Schauspiels; die szenische Ausstattung ist stets elegant u. geschmackvoll. „Das Castell von Urino“, den „Schwur“, u. den „Freischütz“ sahen wir mit seltener Präzision. — Dem.

Marie Denkers Gastspiele geben unserm Schauspieler einen höhern Aufschwung, bereiten uns seltene Kunstgenüsse. Ueber ihr Spiel, so wie die hohe Kunststufe, auf welcher Dem. Denker steht, ward schon in allen Blättern so viel gesprochen, daß es unnöthig ist, mehr darüber zu erwähnen. Die Künstlerin flocht hier einen neuen Lorbeerzweig zu den in Grätz, Brünn und Wien gepflückten. Als sie ihren ersten Cyklus mit Maltiz's „Schauspielerin“ endigte, wurden ihr Gedichte gestreut und sie durch laut gerufenes: „Hierbleiben!“ zu einem neuen aufgefordert. Dem Vernehmen nach soll sie bis 15. d. M. noch hier gastiren. — Leider konnten wir nicht gleiches Lob, einem zweiten Gaste, Mad. Waas, spenden, welche uns die Direktion in Mirandolina, als Louise im „Schloß Limburg“ und als Isidor im „Vflegeohn“ vorführte. Bei ausgezeichneter Toilette bewies sie nur, daß sie eine sehr schöne Frau, aber keine Schauspielerin sei. Ihr mangelt mehr als Alles, für die Bühne. Ihr Organ — juste milieu zwischen einer verstimmtten Orgel und einer Kindertrompete — ihr Spiel, stereotypische Aktionen — Deklamation geistlos und kalt. — Wo Schauspieler den Unterschied zwischen einem weichen u. harten Buchstaben nicht wissen, unterliegen sie der Besserung der Normal-Lehrer, nicht der Kritik. Zum Glück war sie bloß eine ephemere Erscheinung für uns. — Ebenso wenig gefiel Hr. Liebert, vom städt. Theater in Linz, als Percival; das Haus war so leer, daß es schien, als spiele er zu seinem eigenen Vergnügen und habe bloß ein Paar gute Bekannte geladen. Er wollte Löwe kopiren! Wie er sich räuspert und wie er spukt; nicht mal das hat er ihm abgeputzt! Doch auch sein Andenken ruhe sanft neben dem, das zur

Benestige d
germeister
getti, wa
seinem erf
starb. —
noch Hr.
Koch erwä
eine schön
herer Lu
dium Kü
wäre als
das Ueber
sahen wi
Erstenmal
gesellschaf
stattung
(Neuterb
lie) leiste
war unge
und überf
den. —
Eder? C
Vage, u
Haus er
ihrem Er
Hr. Mell
Direktor

Ha
Hamburg
beiläufig
dient“ ha
trug sich
schlug m
und rief
vor. D
nen; m
der eine
„Wir b
ches her
Theater
Missfall
Zhen
wieder g
ten es f
Geschmak
zu alkou

Benefize der Dem. Leeb gegeben, „Bürgermeisters von Saaradam“ von Donizetti, welcher wenige Stunden nach seinem ersten Erscheinen am Durchfall starb. — Unter den Gästen verdienen noch Hr. Hoffmann, Bassist, und Herr Koch erwähnt zu werden. Ersterer hat eine schöne Stimme und wird bei höherer Ausbildung und fleißigem Studium Rühmlisches leisten. Herr Koch wäre als Buffo recht brav, wenn er das Uebertreiben ließe. — Am 6. d. M. sahen wir Aubers „Ballnacht“ zum Erstenmale von unserer neuen Operngesellschaft. — Dekorationen und Ausstattung waren brav. Herr Mellinger (Neuteholm) und Dem. Leeb (Amalie) leisteten Vorzügliches. — Hr. Ert war ungewöhnlich schwach bei Stimme und überschrie sich in den höheren Chorden. — Was aber sage ich von Dem. Eder? Sie war ein liebenswürdiger Vagabund, und sang auch recht brav. Das Haus erdröhte vom Beifallruf bei ihrem Erscheinen, wie nach jeder Place. Hr. Mellinger u. Dem. Eder, so wie Direktor Pokorny, erschienen gerufen.

H—l.

Hamburg. Kürzlich wurde in Hamburg ein Stül ausgepiffen, das beiläufig gesagt, es nicht einmal verdient haben soll. Das Publikum betrug sich sehr ungebührlich, stampfte, schlug mit den Stöcken auf die Bänke und rief am Ende die Direktion hervor. Die beiden Direktoren erschienen; man rief: Ruhe! Hut ab! und der eine der Direktoren sprach folgendes: „Wir bedauern, daß das Stül, welches bereits von mehreren bedeutenden Theatern angenommen wurde, Ihr Mißfallen erhalten hat. Wir geben Ihnen das Versprechen, daß es nicht wieder gegeben werden soll, denn wir halten es für unsere Pflicht, uns ganz dem Geschmack des verehrlichen Publikums zu akkommodiren.“ — Hier liegt nun

zwar eine kleine ironische Spitze verborgen; und das Benehmen des Publikums ist in diesem Falle nicht eben zu rühmen, allein es soll doch jedem Jedem freistehen, im Theater Mißfallen wie Beifall zu äußern, sonst wird dem letztern der größte Theil seiner Bedeutung und seines Werthes geraubt, und noch dazu in unsern Tagen.

Paris. Endlich ist der „Caligula“ von Alexander Dumas auf der Scene des Theatre francais erschienen. Es war noch nicht möglich sich durch den Augenschein von der Aufführung zu überzeugen; nur so viel kann ich berichten, daß es ein kolossales Werk ist, und daß die großartigen Kräfte dieser Bühne alle ihre Mittel entfalteten, um es einzig in seiner Art darzustellen. Besonders soll der Triumphzug im Prolog außerordentlich gewesen sein. — Das Odeon bringt hauptsächlich Stücke des alten Repertoires zum Vorschein. Neulich war die „Eugenie“ von Beaumarchais, die ihre alte Wirkung auf die Thränenbrüsen wieder erprobt. — Die kleinen Theater suchten das alte Jahr so lustig als möglich zu enden, und die meisten haben schon ihre sogenannten Paraden, worin die Ereignisse des verflossenen Jahres, auf lächerliche Weise personifizirt, die Revue passiren müssen, angekündigt. Eine ganz artige Vorse ist das Porte a Porte (Thür an Thür) an dem St. Antonsthor: Theater, was sich auch wohl für die deutsche Scene eignen dürfte. — Das Variété-Theater hat, in Erwartung seiner Parodie des Caligula, eine „Kleine Tragödie in großen Versen“ von Dumasfan, wieder hervorgebracht, die sonst schon großes Gelächter erregt, und diesesmal durch Obrys Spiel nicht wenig belustigte. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Orleans, der bei der ersten Vorstellung des Caligula von

Dumas zugegen war, hat dem Dichter noch an demselben Abend nach der Vorstellung eine herrliche Gruppe von Bronze aus seiner Privatsammlung zum Geschenke gemacht.

Mignon-Zeitung.

Feuilleton aus Wien. (Von F. Alambre.) 1838 I. Eine erfreuliche Pause in den einformigen Theaterreferaten bewirkten die zwar kurzen Weihnachtserien, und ich habe die Gelegenheit, diesmal auch manches Andere Besprechenswerthe zu berühren. Vor allem ein Wort über die hier grassirende Journallesewuth. Alles liest, Alles verschlingt mit heißer Gier die Tagesblätter, von dem pauvre diable an, der halberfroren in die räucherige Kaffeboutique beim Rothenthurm hineinstürzt, sich da für 6 Kreuzer an einem Gerstennektar labt, die Kippel und die Journale mit Belchlag belegt, und nachdem er gesättigt und aufgethauet, mit einer Stentorstimme alle Kritiken überkritisiert — bis zu dem besporteten, bebrillten, in zottigem Katinrole stekenden Fitzkroyable, der mit der Zigarre in der Hand bei Daum den aromatischen Mokka in langen Zügen schlürft und mit spöttischem Blicke alle Blätter nur so flüchtig betrachtet und eines nach dem andern mit dem Ausrufe „Mattes Zeug!“ zur Seite wirft — will nur Alles lesen und Novitäten einsaugen. Die Journale leben in dulce júbilo und schwimmen in einem Meere von Seligkeit. Vorzüglich ist es Bäuerles „Theaterzeitung“, welche heuer eine Unzahl von Pränumeranten aufzuweisen hat. Saphirs „Humorist“ ist sehr beliebt und erweitert täglich seinen Lesekreis.

Auch alle übrigen Zeitschriften haben mehr oder minder an Beliebtheit und Verbreitung zugenommen; nur der junge „Ablor“ und Tassanis „Vellegrino“ kommen nicht recht vorwärts, der eine weiß sich keinen Aufschwung zu geben und den letztern bekümmert man nirgends zu Gesichte. — Von neuerschienenen literarischen Produkten ist als gehalten und verdienstvoll zu nennen „Thaliens Spende“ von Herzogskron, drei unterhaltende Bühnenstücke enthaltend. Von dem bekannten Novellisten F. Schönnig ist eine Dichtung: „das Herzogslied“ erschienen, welche die Befähigung des Verfassers zum Dichter beurfundet. Nur ist zu bedauern, daß Hr Schönnig das Feuilleton bei seinem Werke gänzlich vergessen. — Seit einigen Tagen befindet sich der berühmte Violinvirtuose Beriot mit der Mad. Garcia-Malibran in unsern Mauern. — Zu den Konzerten der Dem. Witek drängt u. drückt sich noch immer die Menge. Seit Thalberg und Paganini sah man die Konzertsäle nie so gefüllt. — Die Luftfahrten auf der Nordbahn wurden Samstag, den 6. Jänner, eröffnet. Der Zubrang des Publikums war außerordentlich. Schon zwei Tage bevor waren alle Billets vergriffen. Das Lokomotiv „Moravia“ zog eine imposante Reihe von eilf Wagen mit 240 Personen hinter sich und durchflog die 2½ Meilen lange Bahnstrecke vom Trater bis nach Wagram in 36 Minuten. Ein elegant eingerichtetes Lokale in Wagram nahm die angekommenen Passagiere auf, wo Weissenbergers Restauration dafür sorgte, das die Reisenden die Illusion, sich auf einer englischen Eisenbahn zu befinden, nicht verloren; denn die enormen Preise in dem Speisentarif versthmlichten Einem ganz natürlich den Aufenthalt in England.

De

2.

West
jera. — M
schen u.
Am 26. d. M
nete Mad.
Freude ihre
ren des Pul
Bühne entf
Schillers M
Messina“,
Donna Sta
der Mad. K
ne, in weld
sche Darstel
präsentirte
kums mit G
wohl daran
klassischen
die angen
welke. Sie
schlechten
se, mit ein
enden woll
durch sie,
in dem ers
Fassung g
bei ihrem
so; aber
atsthalb die
schönen Mi
und jetzt n
sung eine
Aufgaben